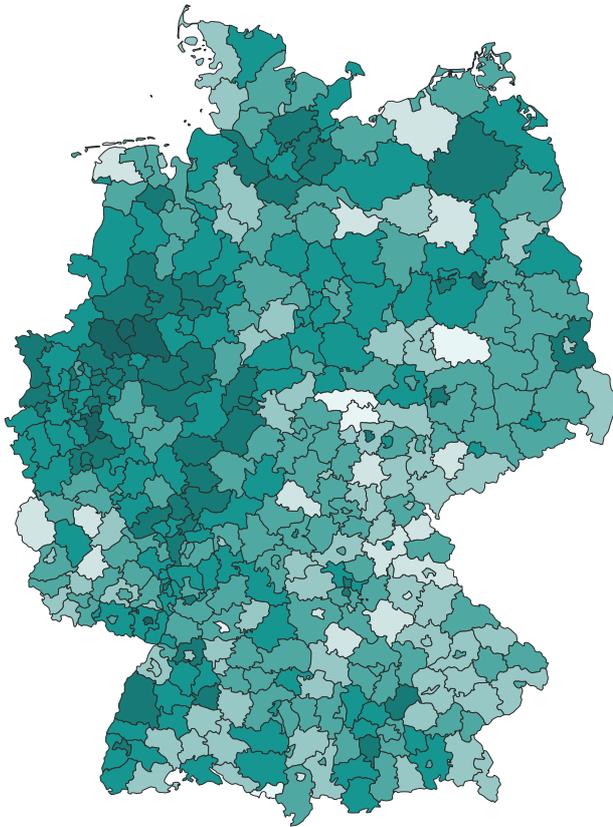


Regionale Unterschiede in der Gesundheitsversorgung

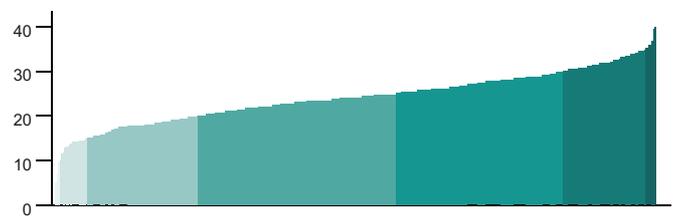
Ausgewähltes Thema: Behandlung schwerer Depressionen



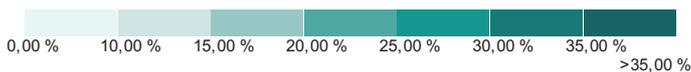
Behandlung schwerer Depressionen

Die Karte zeigt wie viel Prozent der Patienten mit einer schweren Depressionsdiagnose im Jahr 2011 angemessen behandelt wurden. In Zwickau werden nur knapp 13 % der Patienten mit einer schweren Depression leitlinienorientiert behandelt, in Münster – dem Kreis mit der höchsten (leitlinienorientierten) Behandlungsrate – knapp 40 %. Es wurden Behandlungen im Zeitraum 2010 bis 2012 berücksichtigt. Die Daten beziehen sich auf den Wohnort der Patienten. Ausgewertet wurden Daten von rund 6 Millionen Versicherten der BKK und IKK. Sie können als repräsentativ für die deutsche Bevölkerung betrachtet werden.

Behandlung schwerer Depressionen



Legende: Angemessene Behandlungsrate in %



Quelle: Faktencheck Gesundheit 2014, Daten: BKK Routinedaten; eigene Berechnung und Darstellung (UKE & EHA, 2014)

Versorgungsmängel

Die Nationale Leitlinie „Unipolare Depression“ gibt Empfehlungen für eine angemessene Versorgung von Depressionen. Bei schweren Depressionen wird eine Kombination aus Psychotherapie und Antidepressiva-Therapie als angemessen betrachtet.

74 Prozent der Patienten mit schweren Depressionen wurden jedoch nicht nach diesem aktuellen Standard versorgt. Das heißt, nur einer von vier Versicherten mit einer schweren Depressionsdiagnose erhielt die von der Leitlinie empfohlene Behandlung: 12 Prozent bekamen die empfohlene Kombinationsbehandlung, etwa 13 Prozent wurden stationär behandelt - und damit gemäß den vorliegenden Analysen ebenfalls als angemessen versorgt betrachtet. Dagegen haben 18 Prozent der Versicherten gar keine Behandlung im gesamten Beobachtungszeitraum von drei Jahren erhalten, weitere 56 Prozent nur Antidepressiva oder nur Psychotherapie.

Weitere Informationen finden Sie im Bereich Fachinformationen

Regionale Unterschiede

Ob eine schwere Depression angemessen versorgt wird, hängt auch vom Wohnort der Patienten ab.

Im Bundeslandvergleich erreichen Nordrhein-Westfalen (30 %) und Hessen (29 %) die besten Versorgungsquoten, Schlusslichter sind Sachsen-Anhalt (22 %), Thüringen (20 %) und das Saarland (20 %).

Auf der Ebene der Kreise ist der Unterschied noch größer: Es gibt Kreise, in denen werden nur rund 10 Prozent der Patienten angemessen behandelt, in anderen Kreisen knapp 40 Prozent. Dabei weisen Kreise im Norden, Nordwesten und Nordosten höhere Raten ausreichend behandelter Patienten auf als der Osten und der Süden. In Bayern und Baden-Württemberg mit relativ vielen Patienten mit einer Depressionsdiagnose, werden jedoch tendenziell weniger Patienten leitlinienorientiert behandelt.

Erklärungsansätze

Die Gründe für die Unterschiede in der Versorgung von schweren Depressionen sind vielschichtig. Ein prägnanter Befund des Faktencheck Depression ist, dass die Umsetzung einer leitlinienorientierten Behandlung schwerer Depressionen unter anderem von der Verfügbarkeit von Psychotherapeuten und Fachärzten abhängt. Regional ist das Angebot jedoch sehr unterschiedlich. Zwischen den Kreisen gibt es Unterschiede bis zum 20-fachen.

Ist beispielsweise eine Psychotherapie empfohlen, gleichzeitig jedoch kein Psychotherapeut/Facharzt in der Region verfügbar, kann die in der Leitlinie empfohlene Behandlung nicht umgesetzt werden. Die Angebotsstrukturen erklären jedoch nur einen Teil der Unterschiede, sodass weitere Faktoren zu untersuchen sind.

Weitere Informationen zu diesen Erklärungsansätzen finden Sie im Bereich „Fachinformation/Ursachen und Hintergründe“

Was tun?

Um die großen Versorgungsmängel und regionalen Unterschiede zu verringern, geben die Experten eine Reihe von Verbesserungsansätzen und Handlungsempfehlungen

- **Aufklärung und spezifische Patienteninformationen** können Betroffene darin unterstützen, eine depressive Erkrankung zu erkennen, darüber zu sprechen und frühzeitig den Weg in eine für sie adäquate Versorgung zu finden. Entscheidungshilfen unterstützen Betroffene zudem, gemeinsam mit Ihrem Arzt oder Therapeuten, die für die passende und angemessene Behandlung zu finden.
- Die **Bedarfsplanung** zur regionalen Verteilung der Haus- und Fachärzte ist sehr bedeutsam für die strukturellen Voraussetzungen für eine leitliniengerechte Versorgung. Sie muss kontinuierlich hinsichtlich Bedarfsgerechtigkeit untersucht und ggfs. angepasst werden.
- Es müssen verstärkt **vernetzte, integrierte Versorgungsmodelle** entwickelt und umgesetzt werden.
- **Versorgungsforschung** und die Weiterentwicklung innovativer Methoden müssen stärker gefördert werden. Dies hilft Versorgungsdefizite besser zu verstehen und Verbesserungsansätze ableiten zu können.

Weitere Informationen zu diesen Handlungsempfehlungen finden Sie im Bereich „Fachinformation/Handlungsempfehlungen“

Publikationshinweis

Quelle: Faktencheck „Depression - Regionale Unterschiede und ihre Einflussfaktoren“

Erscheinungsdatum: 19. März 2014

Verantwortlich: Eckhard Volbracht, Claudia Haschke, Andrea Fürchtenicht, Bertelsmann Stiftung

Autoren: Dr. phil. Hanne Melchior, Prof. Dr. phil. Holger Schulz, Prof. Dr. med. Dr. phil. Martin Härter (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf); Dr. Jochen Walker, Dr. Matthias Ganninger (Elsevier Health Analytics, Berlin)

Reviewer: Dr. rer. nat. Wolfgang Bödeker, Dipl.-Mathematiker (EpiCurus – Institut für System- & Wirkungsanalysen, Essen), Timo Harfst (Psychologischer Psychotherapeut, Wissenschaftlicher Referent der Bundespsychotherapeutenkammer, BPTK), Professor Dr. med. Markus Herrmann, MPH, M.A. (Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin an der O.-v.-Guericke-Universität Magdeburg, Kassenärztliche Praxis für Allgemeinmedizin, Berlin-Wilmersdorf); Prof. Dr. Hans Joachim Salize (Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim, Leiter Arbeitsgruppe Versorgungsforschung); Dipl.-Psych. Jürgen Matzat (Leiter der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen, Gießen)

Informationen zu den verwendeten Daten, Vorgehen und Methodik unter: www.faktencheck-depression.de/fachinformation

Kontakt

Faktencheck Gesundheit | Bertelsmann Stiftung

Heike Kusch, Sekretariat

© Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Straße 256 133311 Gütersloh

Telefon +49 5241 81-81139

heike.kusch@bertelsmann-stiftung.de

Weitere Informationen unter  www.faktencheck-depression.de